

NEUE FRICKTALER ZEITUNG

DIENSTAG | DONNERSTAG | FREITAG



Jung und engagiert
Tina Feldmann und das Städtchen. *Seite 2*

Lieblingsrezepte
Der «Fraueträff Mettauertal» präsentiert sein erstes Buch mit Rezepten. *Seite 3*

Schritt in die Zukunft
Die Jehle AG hat ihren grossen Neubau in Etzgen vorgestellt. *Seite 5*

Grossartiger Jérôme Kym
Der junge Möhliner Tennisspieler verblüfft am Davis-Cup. *Seite 6*

Die ersten Fricktaler Crevetten sind bald ausgewachsen

Shrimps-Farm in Rheinfelden

Bei der SwissShrimp AG läuft es planmässig: Die Crevetten wachsen wie gewünscht. Im Frühling kommt die erste Ernte auf den Markt. Das Unternehmen zählt mittlerweile rund zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN. Rafael Waber ist zufrieden. Der Geschäftsführer der SwissShrimp AG erlebt zwar intensive und arbeitsreiche Monate, doch die Anlage der Crevetten-Farm im Osten von Rheinfelden läuft wie gewünscht. Im Oktober sind die ersten Larven, sie stammten aus Italien, eingesetzt worden. Sie waren nur drei bis vier Millimeter klein. Mittlerweile sind die Tierchen gewachsen. «Die erste Generation ist im Durchschnitt schon zirka zehn Zentimeter lang und wiegt rund zwölf Gramm pro Stück.» Das Ziel sind 15 Zentimeter und 23 Gramm, dann können sie verarbeitet werden. «Wir werden naturbedingt bei jeder Ernte kleinere und grössere Tiere aus dem Becken keschern. Daraus resultieren dann verschiedene Artikel – von medium bis extra gross.»



Vier Becken sind bereits mit rund 320000 Crevetten belegt. Im Frühling können sie verarbeitet werden.

Foto: zVg

320000 Tierchen

Aktuell sind vier der 16 Becken gefüllt. Pro Becken leben 80000 Tiere, insgesamt also rund 320000. Laufend werden neue Becken in Betrieb genommen und Larven eingesetzt. In der Halle ist es 30 Grad warm, es riecht nach Salz-

wasser. Alles ist sauber, es wirkt fast steril. «Wir legen grossen Wert auf die Hygiene», so Waber.

Bald kommen die Crevetten aus heimischer Produktion in den Handel: «Ab Frühling 2019 können wir die erste Generation Shrimps im Verkauf an-

bioten. Dabei handelt es sich um rund 1000 Kilogramm. Die Erntemenge können wir danach laufend hochfahren. Ab Herbst befinden wir uns im Vollbetrieb», so Waber. Bis zu 60 Tonnen sollen pro Jahr produziert werden. Der konkrete Zeitpunkt der ersten Ernte

ist noch nicht bekannt und hängt von diversen Punkten wie Bewilligungen, Aufbau und Vertriebsinfrastruktur ab, wie Waber weiter ausführt. Vorerst sollen die Fricktaler Crevetten im regionalen Detailhandel sowie in einigen lokalen Restaurants angeboten werden. «Besonders positive Rückmeldungen erhalten wir zu den Aspekten der lokalen Aufzucht, der tiefen Umweltbelastung und zu unserer hohen Transparenz.» Der Verkaufspreis liegt bei rund 100 Franken pro Kilogramm, die Mindest-Bestellmenge soll anfänglich bei rund 450 Gramm liegen.

Führungen bis Ende Jahr ausgebucht

Das Interesse der Bevölkerung an der Crevetten-Farm ist gross. Waber und sein Team werden mit Anfragen für Führungen überhäuft. «Bis Ende Jahr sind wir ausgebucht», erklärt er. Insgesamt zählt die SwissShrimp AG derzeit rund zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. «Wir konnten ein tolles Team mit Leuten aus der Region aufbauen. Wir erhalten laufend Blindbewerbungen. Die Shrimps-Farm scheint ein attraktiver Arbeitsort zu sein. Offene Stellen haben wir jedoch in absehbarer Zeit keine.»

Waber freut sich, wenn seine Delikatesse erstmals über den Ladentisch geht. Bis dann braucht es aber noch einiges an Arbeit.

«Es ist auf jeden Fall eine Herausforderung»

Der Chef der Regionalpolizei Oberes Fricktal nimmt Stellung

Passiert ein Unglück, ein Unfall oder wird etwas Negatives vermutet, breitet sich das im digitalen Netz wie ein Lauffeuer aus. Das fordert auch die Polizei Oberes Fricktal.

Susanne Hörth

FRICK. Es ist nun schon mehr als eine Woche her, seit der schwere Unfall in Kaisten mit anschliessender Flucht der Unfallverursacherin und deren Suche die Polizei, die Sanität und die Feuerwehren während Stunden beschäftigt haben. Beschäftigt hat das Ereignis aber auch die Bevölkerung. Dank verschiedener Meldungen konnte die Polizei die verletzte Frau in Kaisten aufgreifen (die NFZ berichtete). Meldungen gingen aber nicht nur an die Polizei. Auf den sozialen Netzwerken wurden Mitteilungen, teils in Form von warnen-



Werner Bertschi, Chef der Polizei Oberes Fricktal, denkt, dass nicht nur die sozialen Netzwerke, sondern vielmehr die «Hardware» vieles verändert hat.

Foto: Susanne Hörth

den, Angst schürenden Sprachnachrichten, verschickt. Neben dem eigentlich realen Geschehen, welches die Blaulichtorganisationen zu diesem

Zeitpunkt sehr forderte, entstand eine zweite Ebene. Eine, auf der ohne wirkliches Wissen und vertiefte Abklärungen schnellstmöglich Informationen verbreitet wurden.

Haben die digitalen Verbreitungswege und die sozialen Medien die Arbeit der Polizei verändert? «Es ist auf jeden Fall eine grosse Herausforderung. Ich glaube aber, dass nicht nur die sozialen Netzwerke, sondern vielmehr die «Hardware» vieles verändert hat», sagt Werner Bertschi, Chef der Polizei Oberes Fricktal. Jeder trage immer und überall ein Smartphone mit sich herum. «Fotos und Videos werden ständig gemacht und verschickt.» Gleiches passiere mit Nachrichten. Die Auswirkungen seien nicht immer positiv. Bertschi nennt exemplarisch das Beispiel, wenn Kinder mutmasslich von Fremden angesprochen werden. In den sozialen Netzwerken verbreitet sich das flächendeckend und wie ein Lauffeuer. Landen solche Meldungen bei der Po-

lizei, zeigt sich oftmals, dass es sich lediglich um ein Gerücht gehandelt hat oder ein Kind ohne schlechte Hintergedanken durch jemanden angesprochen wurde. Selbstverständlich geht die Polizei allen Meldungen sorgfältig nach.

Proaktiv informieren

Physische Präsenz in den Dörfern zu zeigen, an Bahnhöfen zu informieren oder in Schulen Verkehrsunterricht zu erteilen, ist ein wichtiger Beitrag in der präventiven Arbeit der Polizei Oberes Fricktal. Die Nähe zur Bevölkerung wird sehr bewusst gesucht. Diese Zugänglichkeit schafft die Polizei Oberes Fricktal seit einiger Zeit auch im Netz. So mit dem Betreiben einer eigenen Webseite, aber auch ihrem Auftritt auf Facebook. «Wir wollen darauf proaktiv informieren. Ich denke auch, die Bevölkerung erwartet es, uns digital anzutreffen.» Bewirtschaftet werden die digitalen Kanäle vorwiegend mit einem präventiven Ansatz.

Würde es nicht auch Sinn machen, wenn die Regionalpolizei mit zeitnahen Warnungen auf Facebook, Webseite und Push-Meldungen auf Gefahren, Staus, Verkehrsschwernisse und Ähnliches aufmerksam machen würde? Bertschi schüttelt den Kopf. Es gebe ja schon diverse Plattformen, insbesondere was den Verkehr betrifft, die das anbieten würden. Verkehrsmeldungen würden zudem mittels Radio schnell verbreitet. Bei Push und anderen Schreibnachrichten bestehe zudem die Gefahr, dass die Strassenverkehrsteilnehmer zu sehr abgelenkt werden. «Ausserdem wäre es auch ein personelles Ressourcen-Problem für uns.»

